

Der Atzelbuckel – Ein Siedlungsplatz der schnurkeramischen Kultur im Neckarmündungsgebiet

Die im Neckarmündungsgebiet gelegene ehemalige Düne Atzelbuckel bei Ilvesheim, Rhein-Neckar-Kreis, ist seit Notbergungen, die von Heimatforschern in den 1930er Jahren vorgenommen wurden, als einer der wenigen Siedlungsplätze der Kultur der Schnurkeramik in Südwestdeutschland bekannt. Unmittelbar benachbarte schnurkeramische Fundstellen zeigen, dass der Atzelbuckel Teil eines endneolithischen Besiedlungsschwerpunktes im Neckarmündungsgebiet war, über dessen Sachkultur und wirtschaftliche Basis wir bislang wegen des Fehlens systematischer Ausgrabungen höchst unzureichend informiert waren. Die Verbreiterung der am Atzelbuckel östlich vorbeiführenden Autobahn A6 bot in den Jahren 2002 und 2004 die Gelegenheit, Reste eines solchen Siedlungsplatzes zu erforschen.

Angetroffen wurde nur eine geringe Anzahl schnurkeramischer Befunde, was darauf schließen lässt, dass die untersuchte westliche Hangzone der Düne im Randbereich des endneolithischen Siedlungsareals lag. Interessante Beobachtungen wurden jedoch zur geomorphologischen Entwicklung der Düne gemacht. Durch archäologische Beobachtungen und anhand einer geoelektrischen Sedimenttomographie wurde ein von Nord nach Süd abfallendes Sediment festgestellt, das den westlichen Abhang der Düne herabgerutscht ist. Hierin einschneidend fanden sich mittelnolithische Befunde ebenso wie eine schnurkeramische Grube und Gräber der Urnenfelderzeit. Die Bildung des Hangsedimentes muss somit schon vor der Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr. eingesetzt haben.

Die endneolithischen Funde bestätigen das bereits nach den Altgrabungen gewonnene Bild, wonach es auf dem Atzelbuckel keine Hinweise auf eine frühschnurkeramische Besiedlung gibt. Drei der vier Gruben enthielten Beispiele einer Haushaltskeramik mit gerippter Oberfläche, die sehr typisch für den endneolithischen Siedlungsabschnitt des Atzelbuckels ist. Zu dieser Art von Keramik gehört auch ein Gefäß mit hohem, geripptem Hals und einer Höhe von über 41cm. Es handelt sich um den bisher südlichsten Beleg einer vor allem aus Nord- und Westdeutschland bekannten, als Riesenbecher bezeichneten Formengruppe. Bisher konnte nur vermutet werden, dass der durch diese gerippte Grobkeramik gekennzeichnete Zeitabschnitt in die späte schnurkeramische Kultur gehört. Die ¹⁴C-Datierung an einem Tierknochen aus einer der drei Gruben mit Keramik dieses Abschnitts ergab als Datierungsspanne die Zeit zwischen dem 25. und dem 23. Jahrhundert v. Chr. Damit lässt sich die spätschnurkeramische Datierung nicht nur erhärten, sondern auch die Gleichzeitigkeit mit der Glockenbecherkultur erweisen, was erstaunt, weil sich unter den Siedlungsfunden des Atzelbuckels keine Glockenbecher befinden. Wahrscheinlich fassen wir hiermit Unterschiede in der „Akzeptanz“ neuer Gefäßformen zwischen gleichzeitigen Gemeinschaften.

Durch archäobotanische und archäozoologische Untersuchungen gelang auch ein

Beitrag zur bislang wenig bekannten endneolithischen Wirtschaftsweise, indem nachgewiesen wurde, dass die schnurkeramischen Siedler einer gemischten Landwirtschaft nachgingen. Sie bauten Getreide an und hielten die Haustiere Schwein, Rind und Hund.

Joseph Maran

